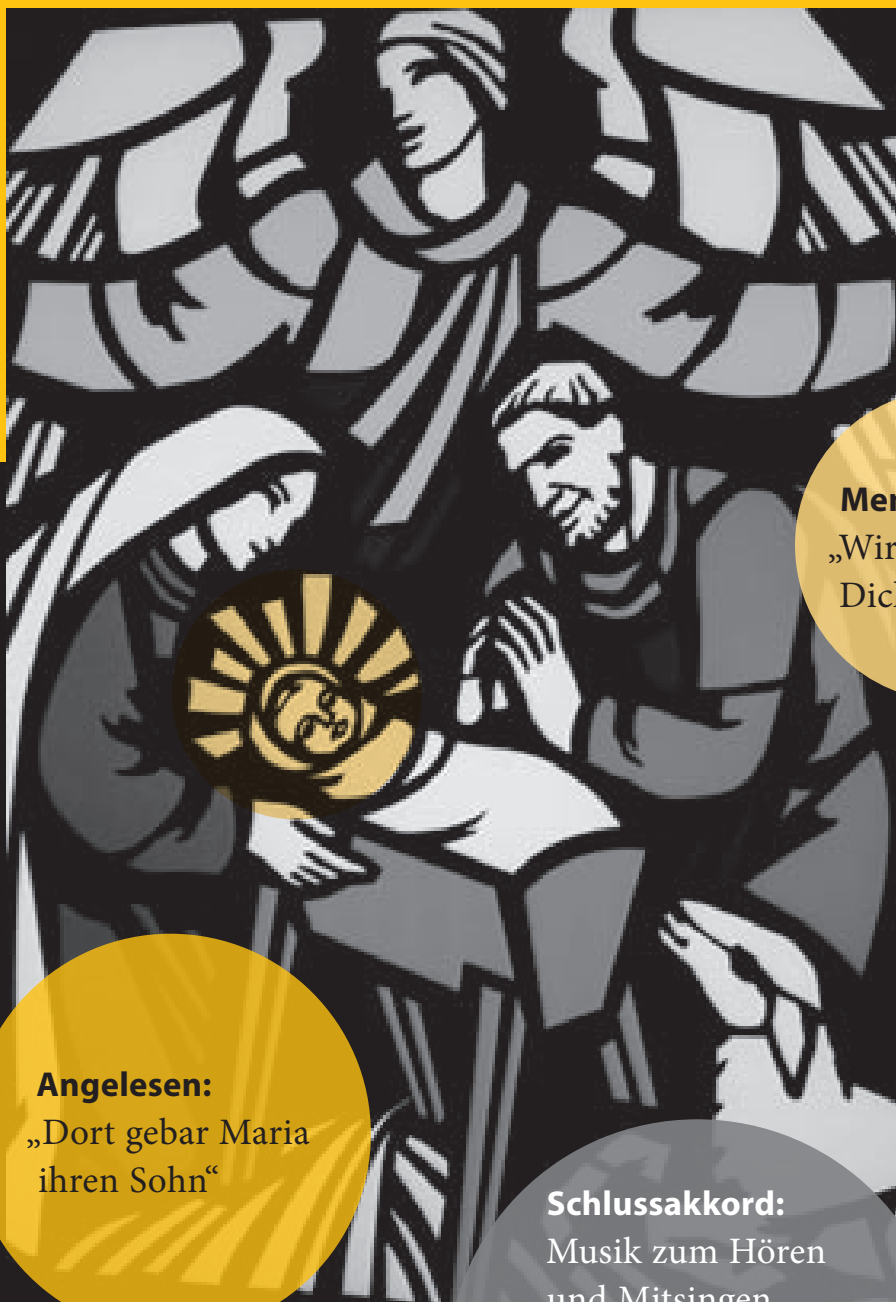


Evangelisch im Freiburger Osten
Winter 2009/2010



Menschen:
„Wir warten auf
Dich!“

Angelesen:
„Dort gebar Maria
ihren Sohn“

Schlussakkord:
Musik zum Hören
und Mitsingen

Gemeindebrief

Editorial

Nichts liegt näher, als diesen neu gestalteten Gemeindebrief unter das Thema „Geburt“ zu stellen – zumal er im Advent erscheint!

Inwiefern jede Geburt ein Wunder ist – in mehrfacher Hinsicht – das erfahren Sie auf Seite 4 von der Freiburger Hebamme Gertrud Müller. Dass oft gerade am Ende des Lebens dessen Beginn noch einmal in den Blick kommt, berichtet die Altenheimseelsorgerin Ruth Kummetz (Seite 6). Und dem Geheimnis des Weihnachtsfestes spürt Ute Niethammer gleich auf der gegenüberliegenden Seite nach.

Viel Freude beim Lesen!

Der evangelische Gemeindebrief der Pfarrgemeinde Ost ist Ausdruck einer neuen Zusammenarbeit der fünf Predigtbezirke: Auferstehung, Christus, Frieden, Matthias-Claudius und Petrus-Paulus. Er erscheint viermal im Jahr mit einem gemeinsamen Mantel- und Kalenderteil, sowie individuell gestalteten Seiten der einzelnen Predigtbezirke.

Redaktion:

Markus Franke; markus.franke@kbz.ekiba.de

Anke Ruth-Klumbies (ViSdP);

anke.ruth-klumbies@kbz.ekiba.de

Anke Zillessen; ankezillessen@gmx.de

Layout:

Stefan Saumer; saumer@qu-int.com

Auflage: 11000

Gültigkeitszeitraum: 29. November 2009
bis 28. Februar 2010

Redaktionsschluss für Frühjahr 2010: 29. Januar 2010



Kontakt

Pfarramt der Pfarrgemeinde Ost

Hirzbergstraße 1a

79102 Freiburg

Telefon: 3 26 70

Fax 2 02 33 61

Öffnungszeiten

Mo – Fr: 9 bis 12 Uhr

Mo, Di, Do: 14.30 bis 16.30 Uhr

Mi: 16 bis 18 Uhr

Fr: 14 bis 15.30 Uhr

Geschäftsführende Pfarrerin

Ute Niethammer;

ute.niethammer@kbz.ekiba.de

Sekretärinnen

Manuela Becker,

Maria Kovacs-Kläsle,

Maria Schmidt-Berger

Angedacht ...

„Der allmächtige Gott hat euch dieses Kind geschenkt. Er hat der Mutter in der Stunde der Gefahr geholfen und ihr das Leben und die Gesundheit erhalten.“ Dieser Satz steht in der Taufagende unserer Landeskirche und soll der Segnung der Mutter vorausgehen.

Wer eine Geburt miterlebt hat, weiß von welcher Gefahr dieser Satz redet. Obwohl sich die Medizin auf so hohem Niveau bewegt, führen uns Geburten in jenen Grenzbereich, in dem Leben und Tod sich sozusagen in die Augen schauen. Die Erfahrung, dass der eigene Körper Leben hervorbringt, prägt sich tief ein. Für viele Frauen bekommt so die Rede vom lebendigen Gott einen Anhaltspunkt in der eigenen Biographie: Gott wird erlebt als lebensspendende Kraft, die im Menschen wirkt ganz unabhängig von unserem Wollen und Können.

Genau deswegen ist die Weihnachtsgeschichte so wichtig. Ohne eine solche irdische Geburt wäre Jesus keiner von uns. Gott beugt sich in diesem Geschehen unter die Bedingungen unseres irdischen Lebens. Nur deshalb kann auch Jesu Auferstehung etwas Grundsätzliches für uns alle bedeuten – die Gewissheit, dass die Lebenskraft Gottes auch jenseits der Grenze gilt, jenseits unseres Wollen und Könnens.



„Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren!“ – der Ruf des Engels ist das Weihnachtsversprechen Gottes, in der Auferstehung löst er es ein. Jedes neugeborene Kind weckt in uns die leise Ahnung, dass sich alles Leben Gottes Kraft verdankt und über dieses Leben hinaus reicht. Auch das feiern wir an Weihnachten: Die Geburt Jesu schließt uns den Himmel auf, ein neuer Lebensraum öffnet sich, jenseits aller Einschränkungen.

So laut eine Geburt auch sein mag – wenn ein Kind geboren ist, werden wir zuerst ganz still. Wir spüren, dass sich darin Erde und Himmel berühren. Solch eine staunende Stille wünsche ich Ihnen immer wieder in dieser Adventszeit. Und wenn wir noch leiser werden, hören wir vielleicht sogar den Ruf der Engel: Fürchtet euch nicht . .

Eine lebensvolle Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihre

Ute Niethammer

Pfarrerin Ute Niethammer

Menschen

Wir warten auf Dich!

Gertrud Müller kann gut warten. Die 78jährige Freiburger Hebamme steht Frauen mit ihrer Geduld, ihrer Liebe und ihrer Lebensweisheit zur Seite, wenn es ein Kind auf dem Geburtsweg von Wehe zu Wehe ins neue Leben drängt.

„Frau Müller, Sie haben mehrere 1000 Geburten begleitet und stehen mit Ihren 78 Jahren noch immer im Beruf ...

: Ja, ich möchte noch nicht darauf verzichten. Allerdings habe ich mich bei den Hausgeburten vorerst zur Ruhe gesetzt. Meine letzte Hausgeburt war im vergangenen Februar im Schwarzwald – im hohen Schnee. Alles ist gut gegangen! Jetzt begleite ich noch Geburten in der Klinik.

Können Sie sich noch daran erinnern, wann Ihnen klar wurde, dass Sie Hebamme werden wollen?

: Ja, das weiß ich noch sehr gut! Ich war 13, als in der Nachbarschaft ein Kind zur Welt kam. Damals gab es in meinem Heimatort Müllheim eine Stadthebamme, die hieß Frau Metzel. Sie kümmerte sich um unser kleines neues Nachbarskind und seine Mutter. Ich durfte zuschauen, wie sie das Kind gebadet und gepflegt hat, das hat mich sehr beeindruckt. Da war klar, dass ich später mal „Frau Metzel“ werden will. 1948/49, direkt nach dem Krieg habe ich dann sehr kämpfen müssen um die Ausbildung machen zu können, denn als junges Mädchen musste ich mich gegen viele gestandene Frauen durchsetzen, die als Kriegerwitwen diesen Beruf erlernen

wollten. Glücklicherweise hat die Hebammenschule mich genommen. 1950 habe ich Examen gemacht und sechs Jahre später wurde ich in Müllheim tatsächlich die Nachfolgerin von Frau Metzel.

Und Sie sind ein Leben lang Hebamme geblieben – selbst nach einer längeren Pause. Was fasziniert Sie an Ihrem Beruf?

: Für mich ist es der schönste Beruf der Welt, ein Geschenk des Himmels! Mein Vater hat mir später mal erzählt, die Hebamme bei meiner eigenen Geburt habe gesagt: „Das Mädle wird mal Hebamme“.

Was macht eine hilfreiche Hebamme aus?

: Geduld, Nachsicht, Warten-Können und Liebe für Mutter und Kind. Als Hebamme muss ich hundertprozentig bei der Sache sein, muss standhaft sein, darf nicht ängstlich sein und ich muss wissen, was ich tue. Das alles kann ich gut - und die Arbeit ist Balsam für mich. Jede Geburt ist ein Wunder, und ich bin dankbar, dass ich dabei sein darf.



und geht und kommt und geht ... Und dann dieses große Erlebnis, wenn wir den ersten Schrei hören.

Ich sage den Frauen: „Ganz egal wie lange Du brauchst. In der Zeit von der ersten Wehe bis das Kind da ist, lernst Du für dieses Kind die Mutter zu sein.“

Wie erleben Sie dieses Wunderbare? Wie zeigt es sich?

☺ Zunächst wächst ein kleines Wesen neun Monate im Mutterleib. Und dann kommt es auf die Welt und bringt seinen ganz eigenen Charakter mit. Ich halte das Köpfchen und sehe wie die Äuglein aufgehen und mich strahlend angucken – was für ein Wunder! Dieser Augenblick fasziniert mich immer wieder!

Bei aller Faszination hat eine Geburt auch mit Ängsten und mit großen Schmerzen zu tun. Können Schmerzen auch Sinn machen?

☺ Ein Kind zu gebären ist etwas ganz Natürliches. Und die Natur gibt uns die Kraft, dass wir das schaffen. Ganz besonders wichtig ist das Vertrauen auf die Kraft des Kindes. Ich sage den Frauen immer: „Das Kind macht die Geburt und du bist das Werkzeug dazu.“ Es gibt den Frauen Kraft, dem Kind zu vertrauen und ihm immer wieder zu sagen: „Wir warten auf Dich!“

Die Wehe kommt, die Wehe geht – und dann gibt es eine Ruhepause. Und dann kommt die nächste Wehe, und geht, und dann die Ruhepause ... Es kommt

Haben Sie Geburtssituationen erlebt, in denen Sie selbst Angst hatten?

☺ Das ist selten vorgekommen, aber das gab es natürlich. Dann war es wichtig, mir klar zu werden, woher die Angst kommt. Wenn ich merke, ich brauche Hilfe, dann sage ich: „Lasst uns ins Krankenhaus gehen.“ Es ist wichtig, rechtzeitig zu gehen. Als Hebamme habe ich viel Verantwortung, ich habe immer zwei Menschenleben vor mir, da wäre falscher Ehrgeiz fehl am Platz. Wenn es notwendig wird, gestehe ich mir Unterstützung zu.

Erleben Sie während Ihrer Arbeit hilfreiche Kräfte, die über unsere medizinischen und menschlichen Möglichkeiten hinausgehen?

☺ Jeder Mensch geht da seinen ganz persönlichen Weg. Für mich ist das so: Wenn ich mich auf den Weg zu einer Geburt mache, dann schicke ich ein Gebet zum Schutzengel des Kindes. Das wage ich auch im Elternkurs auszusprechen: „Ihr könnt einfach sagen ‚Bitte bewahr mein Kind‘“. Jeder braucht doch etwas, das ihm den Rücken hält – für mich ist es mein Glaube.

Das Gespräch führte Anke Zillessen

Generationen

Wenn Sterbebegleitung zur Geburtshilfe wird ...

Die Erfahrung, einen neuen kleinen Menschen zu empfangen und zu gebären, wird in unzähligen Lebensgeschichten bis ins hohe Alter mit allen frohen und schmerzvollen Facetten zum reichsten Erfahrungsschatz gezählt.

Als Altenheimseelsorgerin kann ich einen ganz persönlichen Bezug zur Geburt herstellen. Meistens in der Sterbebegleitung oder in längeren intensiven Begleitungen bei sehr kranken BewohnerInnen werde ich positiv an meine eigene Hausgeburt unseres Sohnes Paul erinnert: Alles geschehen lassen und sich dem guten Fluss der Lebensenergie, einer tragenden Kraft, dem Heiligen und Tiefsten in uns überlassen – oder welche Worte und Bilder auch immer dafür persönlich benützt werden.

Das ist der Punkt, wo Schöpfung, neue Horizonte und Grenzüberschreitungen sich ereignen können. Und eben auch die allerletzte Schwelle des Todes. Von daher ist das Überschreiten dieser allerletzten Schwelle mit der Kraft des Getragen-werdens aus dem eigenen Bezogensein auf Gott hin nicht das Ende, sondern wird als der Anfang erlebt. Oder ist es vielleicht ein Ankommen wieder beim Anfang, so dass sich der Lebenskreis schließen kann?





Oft sehe ich mich in diesem Sinne als „Geburtshelferin“. Menschen durch das – je nachdem: kürzere oder längere – Tal des Sterbens hindurch zu begleiten, um „zum Bleiben im Hause des Herrn immerdar“ zu gelangen, wie der 23. Psalm es so tröstlich beschreibt.

In der Advents- und Weihnachtszeit sind die Urbilder von Familie – Werden und Geborgenheit vermitteln – bei uns Menschen sehr stark berührt. Und so werden in unseren 15 Pflegeheimen der Gemeinde Ost in fantasievoller Weise und mit gutem Engagement Begegnungen stattfinden, die für alle Beteiligten ein Geben und Nehmen sind. Die Freude über eine Geburt wird so immer wieder spürbar, und das nicht nur am Heiligen Abend.

Ruth Kummetz, Altenheimseelsorgerin



Angelesen

Ein Bilderbuch für jung und alt

Ein wunderschönes Buch über die Geburt von Jesus ist „Die Weihnachtsgeschichte“ von Jane Ray. Die Autorin erzählt die Weihnachtsgeschichte ganz nah am biblischen Text. Sie beginnt mit dem Besuch des Engels bei Elisabeth, es folgt die Begegnung Marias mit dem Engel, der mühsame Weg nach Bethlehem um endlich dort in diesem Stall das Wunder der Geburt zu erkennen:

*„Dort gebar Maria ihren Sohn
und wickelte ihn in Windeln.
Sie legte ihn in eine Krippe,
und Ochs und Esel standen dabei.“*

Der weitere Verlauf der Weihnachtsgeschichte wird anschließend erzählt: Der Engel des Herrn erscheint bei den Hirten, die sich darauf hin sofort nach Bethlehem aufmachen. Das Buch endet mit dem Weg der drei Weisen.

Lange und immer wieder schön anzuschauen sind die Bilder, die durch ihre kräftigen Farben eine wunderbare Leuchtkraft haben. Dieser Effekt wird durch viel Gold unterstützt, ohne dass die Bilder dabei ins Triviale abgleiten. Vielleicht liegt es an dem orientalischen Einfluss der englischen Autorin und Illustratorin.

Alle Bilder sind in wunderschön verzierte Rahmen gefasst, die beinahe wie Fenster wirken. Durch sie sind wir eingeladen, Zeugen der Geschichte vor 2000 Jahren zu werden.

Es ist ein zeitloses Weihnachtsbuch, das unsere Kinder jedes Jahr gerne wieder aufs Neue anschauen und vorgelesen bekommen. Durch die Anlehnung an den biblischen Text werden wir unaufdringlich mit der biblischen Weihnachtsgeschichte vertraut. Ein altersloses Bilderbuch, für alle Generationen ein Genuss und ganz besonders dazu geeignet am heiligen Abend vorgelesen und betrachtet zu werden.

Inge Gramling, Gemeindediakonin



Die Weihnachtsgeschichte in Bildern erzählt von Jane Ray (32 Seiten, gebunden, Verlag Herder, 15,90 Euro)

Neue Anfänge setzen – das Phänomen der „Gebürtigkeit“

Menschen sind „Geborene“

Der jüdischen Denkerin und Philosophin Hannah Arendt verdanken wir die Reaktualisierung der Idee, dass Menschen Geborene sind. Mit dem Geborenein lassen sich spezifische Eigenheiten des menschlichen Lebens charakterisieren. Denn während die Idee, dass Menschen Sterbliche sind, Menschsein vom Ende her definiert, kennzeichnet das Geborenein das Leben entlang des Anfangs des Lebens einer einzigartigen Person in der schon vorhandenen Welt und dem existierenden Beziehungsgefüge. Geborenwerden heißt neue Anfänge in Mitten des Bestehenden zu setzen. Zur Rekonstruktion des Phänomens der Gebürtigkeit zieht Arendt ausdrücklich die christliche Botschaft heran.

Geborenein feiern

Die Weihnachtsbotschaft „Uns ist ein Kind geboren“ drückt aus, dass die ChristInnen das Geborenein feiern – nicht einfach die Geburt eines Gottessohnes, sondern vielmehr, dass ein Gottessohn geboren wird, zur Welt und den Menschen kommt.

Jesus stiftet neue Anfänge

Arendt findet gerade in Jesus eine Figur, die sich dadurch auszeichnet, dass sie sich als ein Geborener versteht. Jesus stiftet neue Anfänge. Anfänge mitten in der vorhandenen Welt, den existierenden Beziehungen, gesellschaftlichen Gegebenheiten ebenso wie den religiösen Gepflogenheiten und Selbstverständnissen.

An seiner Figur kann abgelesen werden, was es bedeutet, die menschlichen Beziehungen und vorhandenen Einrichtungen immer wieder von neuem zu öffnen und zu erneuern. Immer wieder öffnen und erneuern: hierin scheint eine spezifische Potenz der christlichen Botschaft zu liegen. Sie hat schon vieles in der Welt in Bewegung gesetzt und bewegt.
Andrea Günter

Andrea Günter ist Philosophin und katholische Theologin, sie lehrt an Hochschulen und ist in der beruflichen Fort- und Weiterbildung tätig. Publikationen von Andrea Günter zum selben Thema unter:
www.andreaguenther.de

Kirche, Kultur, Kunst

Fülle zwischen Geburt und Tod

Eine Videoinstallation lädt zu heilsamer Reflexion ein

Als ich 1999 „Nantes Triptych“ zum ersten Mal begegnet bin, war ich zunächst abgestoßen von der Wucht der Bilder dieser Videoinstallation. Vielleicht ergeht es ihnen ähnlich. Ausgestellt war dieses moderne Triptychon in einer Kirche im Rahmen einer großen Retrospektive der Arbeiten des 1951 geborenen Amerikaners Bill Viola. Seit dieser Ausstellung gilt Viola als der meist beachtetste Video- und Installationskünstler der Gegenwart. Das 1992 erstmals im französischen Nantes ausgestellte Kunstwerk zeigt auf drei Leinwänden eine Geburtsszene, einen menschlichen Körper im Wasser und das Sterben einer Frau. Sind rechts und links die Bilder auf einfache Leinwände projiziert, wird das mittlere Bild auf halbtransparentem Stoff wiedergegeben, was den Eindruck des fast immateriellen Schwebens erweckt. Hier sind zudem alle Bewegungen extrem verlangsamt, so dass sich bei der Betrachtung zwei Erfahrungsebenen erschließen: Einerseits ist man unmittelbar emotional angerührt, kann aber durch die Verlangsamung gleichzeitig die Distanz einer ästhetischen Reflexion einnehmen.



In allen seinen Arbeiten beschäftigt sich Viola mit so genannten „großen Themen“ wie beispielsweise „Leben und Tod“ oder „Geist und Materie“. In „Nantes Triptych“ erlebt man in etwa dreißig Minuten die Geburt eines Menschen und das Sterben einer Frau. Das Weinen des Kindes und das schwere Atmen der Sterbenden – der Mutter des Künstlers, sind mir in nachhaltiger Erinnerung. Das gurgelnde Geräusch der Wasserbewegung aus der mittleren Tafel hält beides auch akustisch zusammen. Wasser spielt in Violas Werk eine besondere Rolle. Mit zehn Jahren konnte er gerade noch vor dem Ertrinken gerettet werden und die dabei gemachten Nahtoderfahrungen sind immer wieder Thema seiner Arbeiten. Wasser symbolisiert zudem die Fülle aller Möglichkeiten und das Unterbewusste.

Nicht nur weil sich Viola mit mystischen Erfahrungen im buddhistischen sowie im christlichen Raum beschäftigt hat, können



wir davon ausgehen, dass die Bildform des Triptychons nicht zufällig gewählt wurde. Auch andere Arbeiten Violas spielen bewusst Motive der christlichen Ikonografie an. Die Dreiteilung des Triptychons erlaubt in den uns bekannten Flügelaltären eine Betonung des Mittelbildes durch die Personen und Handlungen der Außentafeln. In der christlichen Malerei sind dies oft Mariendarstellungen und vor allem Passionsmotive. Nach eigenen Angaben geht es Viola in seiner Kunst um die Re-flexion der (Bild-)Oberfläche und das damit verbundene tiefere Verständnis der eigenen Erfahrungen. Kunst kann dabei eine heilende Wirkung entwickeln. „Nantes Triptych“ zeigt unser Leben zwischen Geburt und Tod. Auf den ersten Blick schweben wir zwischen diesen Eckdaten. Auf den zweiten Blick konzentriert sich allerdings alles auf die Mitteltafel, auf der in den Passionsbildern der Gekreuzigte zu sehen ist. Im 19. Kapitel des

Johannesevangeliums sagt Pilatus bei der Begegnung mit dem gedemütigten und geschunden Jesus: „Seht welch ein Mensch“. Genauer übersetzt: „Seht, der Mensch“! An Weihnachten feiern wir die Menschwerdung Gottes. Gott selbst wird geboren, begegnet dem Leben und dem Tod. Angesichts dieses Ereignisses ruft der Engel in der Weihnachtsgeschichte den Hirten zu: „Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus.“ Gott nimmt sich des Menschseins an, damit wir ganz Mensch sein können. Sind wir am Anfang erschrocken vor der Wucht der Bilder von „Nantes Triptych“, vor Bildern, die ja eigentlich unsere ureigensten sind, so dürfen wir uns dieses „Fürchtet euch nicht!“ an Weihnachten neu zusagen lassen.

Markus Franke, Pfarrer

Aus der Pfarrgemeinde Ost

Gemeindeversammlung

Bei Redaktionsschluss liegt die zweite Gemeindeversammlung der Pfarrgemeinde Ost noch keine zwei Wochen zurück. Die Teilnahme war erfreulich, die Gemeindebezirke waren prozentual in etwa so vertreten, wie es ihrer Mitgliedszahl entspricht. Die Atmosphäre war gut. Mindestens zwei praktische Ergebnisse lassen sich festhalten:



Vorschau und Jahresbericht im Internet

Ein Anliegen galt der intensiveren Kommunikation zwischen der Gemeinde und ihren Gremien. Das soll so versucht werden: In Zukunft wird acht bis zehn Tage vor den Sitzungen des Ältestenkreises eine Vorschau auf die Tagesordnung in die homepage eingestellt werden – künftig in die neue der Pfarrgemeinde Ost, vorläufig in die der Christus- und der Auferstehungskirche.

Mit dem Jahresbericht des Ältestenkreises wird ein erster Versuch unternommen. Das informiert nicht nur, sondern erleichtert Anfragen und Rückmeldungen. Und



wo bleiben die Gemeindeglieder, die keinen Zugang zum Internet haben? Diese Frage verdient es, ernst genommen zu werden. Über Freunde und Enkelinnen lässt sich das Problem sicher oft lösen. Auf Rückmeldungen sind wir gespannt, wenn sich das Verfahren nicht bewährt, denken wir neu nach. Außerdem wurde uns bei der Vorbereitung bewusst, dass wir die Vorgaben der Grundordnung für die Gemeindeversammlung

noch nicht erfüllen. Wir müssten sie bei allen Bauvorhaben und Stellenbesetzungen einberufen. Wir werden das zusammen mit den Vorsitzenden, Gabriele Daniel-Schnitzler und Jörg Frenzel, verstärkt in den Blick nehmen. Aus praktischen Gründen wurden zur Vorstellung von Kandidat/innen für die Pfarrstelle VI im November Gemeindeversammlungen der Christuskirche einberufen, zu der alle Gemeindeglieder eingeladen waren.

6. Dezember: Wahl einer neuen Pfarrerin/ eines neuen Pfarrers

Und damit ist der gute Schluss angedeutet: Zum jetzigen Zeitpunkt können wir davon ausgehen, dass die Wahl des neuen Pfarrers, der neuen Pfarrerin an der Christuskirche im Gottesdienst am 6. Dezember stattfinden kann. Dann dürfen wir damit rechnen, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis in der Pfarrgemeinde Ost zum ersten Mal alle Stellen besetzt sind. Wenn das kein Grund zur Hoffnung ist!

Helga Rolker, Vorsitzende des Ältestenkreises



wellcome – Hilfe für Familien

Wellcome ist eine Idee der Gründerin Rose Volz-Schmidt, die aufgrund eigener Erfahrungen 2002 in Hamburg begann ein Netzwerk aufzubauen, durch das Familien mit Neugeborenen alltagspraktische Unterstützung durch Ehrenamtliche erhalten. Die Ehrenamtlichen kommen zweimal in der Woche für etwa zwei bis drei Stunden in die Familie und entlasten die Mutter, in dem sie beispielsweise mit dem Kleinkind spazieren gehen oder auch mit den Geschwisterkindern spielen. Die Hilfe soll für die Mutter eine Erholung sein, um dem Alltag den Stress etwas zu nehmen.

Wellcome seit Februar in Freiburg

Der erste wellcome-Standort in Baden wurde im Februar 2009 in Freiburg eröffnet – und sensationell gut angenommen. Wir konnten inzwischen ein Netz von 15 Ehrenamtlichen aufbauen, die in den anfragenden Familien zum Einsatz kommen.

www.wellcome-online.de

www.diakonie-freiburg.de

Bei Interesse an
einer ehrenamtlichen Mitarbeit:
Nicole Zundel,
Diakonisches Werk Freiburg,
Telefon 0761/36891-131

Dies war Anlass für einen lebendigen Familiengottesdienst in der Auferstehungskirche, durch den Pfarrerin Anke Ruth-Klumbies und die beiden wellcome-Koordinatorinnen Birgit Jung und Nicole Zundel führten. Zu Beginn wurden fünf Kinder getauft. „Es kommt ein Engel zu uns“ lautete der Titel eines Schattenspiels, in dessen Anschluss Kinder wie Erwachsene auf bunte Zettel ihre Wünsche an einen Engel schreiben und malen konnten. All diese Wünsche fanden Platz auf großen symbolischen Engelsflügeln.

Gelungener Austausch:

Neue Ehrenamtliche

Nach dem Gottesdienst fand ein lebhafter Austausch zwischen Gemeindegliedern, Ehrenamtlichen und Familien beim gemeinsamen Brezelfrühstück statt. Gleich zwei neue Ehrenamtliche konnten wir auf diesem Weg neu begeistern. Und um den großen Bedarf der anfragenden Familien bedienen zu können, suchen wir ehrenamtliche „Engel“ auch weiterhin! Die Veranstaltung war für alle so erfreulich und gelungen, dass wir auch im kommenden Jahr einen Dankgottesdienst in einer Freiburger Kirchengemeinde anbieten werden.

Birgit Jung, Wellcome-Koordination

Schlussakkord

Musik zum Hören und Mitsingen

Die Adventszeit – die Zeit der Vorfreude auf die Geburt Christi – und die Weihnachtszeit selbst möchten wir in den Kirchen der Pfarrgemeinde Ost auch in diesem Jahr mit viel besinnlicher und festlicher Musik schmücken:

Festliche Kirchenkonzerte

Den Auftakt übernimmt die Christuskantorei – zum Beginn der Adventszeit am 28. und 29. November führt sie das **Oratorium „Messiah“** von Georg Friedrich Händel auf, dessen 250sten Todestag wir in diesem Jahr gedenken.

Ebenfalls am ersten Adventssonntag findet ein **Konzert für adventliche Musik in der Friedenskirche** statt – mit dem Projektchor und Instrumenten unter der Leitung von Friederike Schaarschmidt und Regine Killian.

„**Oratorio de Noël**“ von **Camille Saint-Saëns** und „**Die Geburt Christi**“ von **Heinrich von Herzogenberg** stehen auf dem Programm eines Konzerts des Kirchenchors der Auferstehungsgemeinde unter der Leitung von Christian Drengk am 12. Dezember.

Und wir laden Sie zu einem Benefizkonzert am 3. Januar zugunsten des Glockenstuhls in der Christuskirche ein:

Die Mädchenkantorei „junge stimmen schweinfurt“ ist bei uns mit **Benjamin Brittens „A Ceremony of Carols“** zu Gast.

Adventsmusik zum Mitsingen

Aber nicht allein zum Hören sind Sie herzlich willkommen, sondern auch zum gemeinsamen offenen Singen: Am 3. Advent in der Christuskirche. Vielleicht haben Sie Lust, dabei in die Vorfreude einzustimmen?

Musik in den Weihnachtsgottesdiensten

Alle Weihnachtsgottesdienste werden mit festlicher Musik gefeiert. Was dort jeweils zur Aufführung kommt, finden Sie im Gottesdienstkalendar in der Mitte dieses Gemeindebriefs oder auf den Seiten Ihres Predigtbezirks.

Hae-Kyung Jung, Bezirkskantorin



Lyrik-Gruß

Das Wunder des Neuanfangs

„Das ‚Wunder‘ besteht darin, dass überhaupt Menschen geboren werden, und mit ihnen der Neuanfang, den sie handelnd verwirklichen können kraft ihres Geborenses. Nur wo diese Seite des Handelns voll erfahren ist, kann es so etwas geben wie ‚Glaube und Hoffnung‘.“

Hannah Arendt

